

7. So. n. Trinitatis - 2022 – Joh 6,1-15 – Zion-Soltau / Blütenlese

Kanzelgruß:

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Predigttext:

Das Wort Gottes zur Predigt steht im Johannes-Evangelium, Kapitel 6:

1 Danach ging Jesus weg ans andre Ufer des Galiläischen Meeres, das auch See von Tiberias heißt. 2 Und es zog ihm viel Volk nach, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat. 3 Jesus aber ging hinauf auf einen Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern. 4 Es war aber kurz vor dem Passa, dem Fest der Juden.

5 Da hob Jesus seine Augen auf und sieht, dass viel Volk zu ihm kommt, und spricht zu Philippus: Wo kaufen wir Brot, damit diese zu essen haben? 6 Das sagte er aber, um ihn zu prüfen; denn er wusste wohl, was er tun wollte. 7 Philippus antwortete ihm: Für zweihundert Silber Groschen Brot ist nicht genug für sie, dass jeder auch nur ein wenig bekomme. 8 Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus: 9 Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische. Aber was ist das für so viele? 10 Jesus aber sprach: Lasst die Leute sich lagern. Es war aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten sich etwa fünftausend Männer. 11 Jesus aber nahm die Brote, dankte und gab sie denen, die sich gelagert hatten; desgleichen auch von den Fischen, so viel sie wollten. 12 Als sie aber satt waren, spricht er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrigen Brocken, damit nichts umkommt. 13 Da sammelten sie und füllten zwölf Körbe mit Brocken von den fünf Gerstenbrotten, die denen übrig blieben, die gespeist worden waren.

14 Als nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus tat, sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll. 15 Da Jesus nun merkte, dass sie kommen würden und ihn ergreifen, um ihn zum König zu machen, entwich er wieder auf den Berg, er allein.

Gebet:

Wir beten:

Herr, speise uns mit deinem Wort, dass wir leben! Rede du zu uns und segne unser Hören! Amen.

Predigt:

Liebe Gemeinde!

„Erst kommt das Fressen, dann kommt die Moral!“ - so heißt es in der Dreigroschenoper von Bertolt Brecht.

Hat Brecht Recht? - Wahrscheinlich ja; zuerst muss das Überleben gesichert sein, dann kann man sich Gedanken machen um geistige und geistliche Dinge und um das richtige Verhalten. Wenn das Leben, das Überleben in Gefahr ist, dann bestimmt die Sorge darum alles, dann ist auch angemessenes Verhalten kaum noch möglich; wer echten Hunger erlebt hat, kann das besser nachfühlen als die meisten von uns, die das bisher nicht erleben mussten in der langen Zeit des Friedens und der Sicherheit und des Wohlstandes, die wir in Deutschland erlebt haben. Aber in manchen panischen Reaktionen in der ersten Zeit der Corona-Krise konnte man das auch erleben. Und in den drohenden Einschnitten in Sachen Wohlstand, Sicherheit und Frieden, die wir gerade erleben, ist es nicht anders.

Jesus scheint dem auch zuzustimmen. Jedenfalls sieht er die Not der Menschen, die ihm gefolgt sind, um ihn zu hören; um von ihm von Gott zu hören, um Worte Gottes zu hören. Die Menschen, die ihn predigen gehört haben, die diese geistige und geistliche und auch moralische Nahrung zu sich genommen

haben, die brauchen auch leibliche Stärkung. Das sieht Jesus. Er hat ein Auge auf die Bedürfnisse der Menschen, die gekommen waren, um ihn zu hören. Er kümmert sich um sie und sorgt sich um ihr leibliches Wohlergehen. Und dieser Impuls diakonischen Handelns hat sich fortgesetzt in der Urgemeinde, in der Alten Kirche, und wirkt bis heute nach.

In Bertolt Brechts Dreigroschenoper kommt der eingangs zitierte Satz „*Erst kommt das Fressen, dann die Moral!*“ in der sog. *Ballade über die Frage „Wovon lebt der Mensch?“* vor.

Was wäre deine Antwort? Wovon lebt der Mensch? - Wovon lebst du? Also: was ist wichtig und wesentlich in deinem Leben? Oder nochmal anders gefragt: was macht dich satt in deinem Leben?

Die Menschen sind Jesus gefolgt, weil sie seine Zeichen gesehen haben: er konnte Menschen gesund machen. Das hatte Hoffnung bei ihnen geweckt. Die Hoffnung vielleicht, dass er mehr ist als nur ein besonders kundiger Heiler. Die Hoffnung, dass auch ihre Sorgen und Nöte bei ihm behoben werden, auch wenn sie nicht körperlich krank sind.

Und ihre religiöse Bildung legte ihnen ja durchaus nahe, dass es bei den Zeichen Jesu um mehr geht als nur um einen besonders begabten Menschen. Denn der Prophet Jesaja hatte genau das von dem erwarteten Messias gesagt. In Jesaja 35 heißt es vom Kommen des Messias: „*Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden. Dann werden die Lahmen springen wie ein Hirsch und die Zunge*

der Stummen wird frohlocken.“ (Jes 35,5-6a) – Und genau das passierte durch diesen Jesus!

Deshalb folgen sie ihm und erfahren nun am eigenen Leib, dass mit diesem Jesus das Heil Gottes schon da ist. Denn sie werden satt – gegen alle Erwartung und gegen alle Berechnung.

Jesus lässt seine Jünger im Vertrauen auf ihn alles austeilen, was da ist – und es reicht für alle. Am Ende ist mehr übrig als vorher da war.

Das ist das, was auch wir erfahren können in unserem Leben mit diesem Jesus Christus. Wir folgen ihm nach und leben im Vertrauen auf ihn. Und so wie die Menschen damals die Erfahrung gemacht haben, dass ihr Hunger gestillt wurde, so machen wir im Vertrauen auf unseren Herrn genau dieselbe Erfahrung: mit ihm zu leben bedeutet, satt zu werden an Leib und Seele.

Die **Darstellung aus dem Goldenen Münchner Psalter** aus dem 13. Jahrhundert (siehe **Karte** / **Bild**) verbindet die Wundersame Brotvermehrung mit dem Abendmahl. Jesus und seine Jünger sitzen um einen Tisch, das erinnert an die Abendmahlsszene. Zugleich sind viele andere Menschen da; sie sind klar unterschieden, nämlich kleiner als Jesus und die Jünger. Brote und Fische sind auf dem Tisch, auch ein Messer - und ein Kelch, der wiederum zum Abendmahl gehört.

Diese bildliche Predigt im lateinischen Psalter sieht das Brotwunder Jesu in direktem Zusammenhang mit dem Abendmahl: In der Feier des Abendmahls wird genau das erfahrbar. Christi Leib und Blut werden ausgeteilt mit den Worten „für dich gegeben“ - und es reicht für alle.

Und nach dieser Erfahrung des Sattwerdens an Leib und Seele, nach diesem Wundergeschehen der Speisung der 5000 hilft Jesus den Nachfolgenden, das Geschehen zu verstehen und einzuordnen. Er redet in der folgenden sog. großen „Brotrede“ genau davon, dass es bei ihm das Brot zum Leben gibt, ja, dass er selbst das **Brot des Lebens** ist.

Und wir? Du und ich? Machen wir diese Erfahrung auch in unserem Leben? Erlebst du, dass du im Glauben an Gott satt wirst? Dass dein Leben geborgen ist und heil? Verstehen wir Jesus Handeln und seine Rede?

Das wird sicher jeder von uns für sich ganz unterschiedlich beantworten. Aber es lohnt sich, dem nach zu gehen, dem nach zu denken. Wo zeigt sich die Fülle der Güte Gottes in deinem Leben? Darin, dass du satt wirst? Oder dass es dir gut geht mit den Menschen, mit denen du lebst?

Und wo spüren andere diese Fülle Gottes in unserem Leben? Wo zeigt sie sich in unserem Leben mit anderen, in unserem Handeln gegenüber anderen Menschen, gegenüber denen, für die wir Verantwortung haben?

Die Möglichkeiten sind vielfältig. Im Gebet für andere, zum Beispiel, also im Denken an sie vor Gott – etwas, das auch wir hier im Gottesdienst tun können!

Es kann aber auch noch konkreter sein. Denn Gerechtigkeit ist ein Teil des Heils. Frieden und Gerechtigkeit sind die Sehnsüchte aller Menschen – und die zentralen Hoffnungen schon des jüdischen Volkes zur Zeit Jesu im Blick auf den erwarteten Messias. Sich einzusetzen für die gerechte Verteilung der Güter auf Gottes Erde, sich nicht abzufinden damit, dass wenige Reiche auf Kosten vieler Benachteiligter leben – das kann so ganz im Sinne Jesu ein Zeichen sein, auf ihn als „Brot des Lebens“ zu setzen. Nicht nur für uns, sondern für die Bedürftigen, ja, für alle Menschen.

Und wir? Was können wir einzelne, unbedeutende Menschen dabei schon ausrichten?

Die Menschen in der Geschichte der Speisung der 5000 deuten das Zeichen Jesu als Erweis seiner Macht – aber sie verstehen diese Macht als die eines Wundertäters. Und deshalb wollen sie ihn zu ihrem König machen, weil er ihren vordergründigen Hunger gestillt hat. - Aber dem entzieht sich Jesus. Der Evangelist Johannes erzählt die Geschichte deshalb genau so, und auch uns gilt heute dieser Hinweis: das Vertrauen, den Glauben an Jesus allein auf die Befriedigung unserer vordergründigen Bedürfnisse zu reduzieren, ist ein Missverständnis.

Und dennoch gehört dieser Aspekt zum Glauben an diesen Jesus dazu. Deshalb handelt er so in dieser Wundergeschichte, dass er die Initiative übernimmt. Und dass er deutlich macht: mit unseren Ansätzen, das Leben zu meistern, mit unseren Berechnungen und unseren Maßstäben kommen wir hier nicht weiter. Dafür stehen die Jünger und ihre Bedenken.

Statt dessen sind wir eingeladen, ihm genauso zu vertrauen und nachzufolgen wie es die Menschen damals gemacht haben. Und mehr noch: Wir sind eingeladen, das umfassende Heil unseres Lebens von ihm zu erwarten und daran immer wieder auch schon teilzuhaben – besonders in der Feier des Abendmahles.

Und uns zugleich dafür einzusetzen, dass andere diese Erfahrung des Sattwerdens auch machen – im Sinne Jesu in doppelter Weise: **geistlich** als Erfahrung eines heilwerdenden Lebens im Blick auf die Ewigkeit und ganz konkret **leiblich** als Erfahrung des Heils in diesem Leben.

Wir schaffen das nicht aus uns selbst heraus, das ist klar. Es geht nicht um eine fromme Leistung. Aber die Kraft dazu, uns für andere einzusetzen, uns für Gottes Heil und Gerechtigkeit einzusetzen, die schenkt uns Gott. In engster Verbundenheit mit ihm in der Feier des Abendmahls stärkt er unseren Glauben und unser Vertrauen auf ihn.

Und er stärkt uns als Gemeinschaft untereinander, als „Glieder am Leib Christi“ wie Paulus unsere Gemeinschaft als Gemeinde und Kirche Jesu Christi beschreibt (1 Kor 12). In der Gemeinschaft am Abendmahlstisch wird das deutlich – es geht nicht um uns als Einzelne, nicht jeder für sich in

seiner Beziehung zu Gott ist hier im Blick, sondern die Gemeinschaft. Im Abendmahlslied wird es deutlich:

1) Das sollt ihr, Jesu Jünger, nie vergessen: wir sind, die wir von einem Brote essen, aus einem Kelche trinken, alle Brüder und Jesu Glieder.

2) Wenn wir wie Brüder bei einander wohnten, Gebeugte stärkten und die Schwachen schonten, dann würden wir den letzten heiligen Willen des Herrn erfüllen.

3) Ach dazu müsse seine Lieb uns dringen! Du wollest, Herr, dies große Werk vollbringen, dass unter einem Hirten eine Herde aus allen werde. (ELKG² 255 / EG 221)

Die Einheit der Gemeinde und Kirche Jesu darf hier an diesem Punkt deutlich werden! Geschwisterliches Miteinander, Hilfe für den Nächsten – motiviert aus der Erfahrung seiner Liebe und in der Kraft Gottes! Darum geht es. - Und wir sind eingeladen, wieder neu zu lernen, allein auf Jesus Christus zu vertrauen; allein auf ihn zu setzen in unserem Leben. Wir sind nicht angewiesen auf uns selbst und unsere eigene Kraft - Gott sei Dank!

Er, unser Herr Jesus Christus ist das Brot des Lebens. Bei ihm ist Heil für uns und alle! - Das ist kaum zu glauben. Das ist nach menschlichen Maßstäben beurteilt nicht möglich. Und es ist dennoch die Wahrheit, die unser Leben heil macht! Und nicht nur unseres! - Gott sei Dank! Amen.

Kanzelsegen:

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.